

# Heftige Reaktion aus Goldegg

**Protest.** Eine heftige Reaktion gibt es aus Goldegg zu einem Bericht in den „PN“ über eine Baumpflanzung in Mühlbach für den Widerstandskämpfer Karl Rupitsch.

**GOLDEGG** (taf). In Mühlbach am Hochkönig wurde vor einigen Wochen ein Baum in Gedenken an Karl Rupitsch gepflanzt. Der junge Mann war als Deserteur im Jahr 1944 anlässlich einer Gestapo-Aktion in Goldegg mit anderen ermordet worden.

Karl Rupitsch war zuvor in Mühlbach ansässig, wo er das Bergbauerngut „Paus“ von seinen Eltern geerbt hatte.

Der Gedenkbaum wurde von Nachkommen und Verwandten von Karl Rupitsch in Mühlbach am Hochkönig auch deshalb gepflanzt, weil „die Gemeinde Goldegg bis heute kein Denk-

mal an die Opfer des 2. Juli 1944 errichtet hat“, so deren veröffentlichte Meinung.

„Die Initiative der Baumpflanzung finde ich einen lobenswerten Akt. Als Bürgermeister von Goldegg und Initiator der ‚Symphonie der Hoffnung‘ weise ich aber den Vorwurf, die Gemeinde Goldegg habe den damaligen NS-Opfern kein Denkmal gesetzt, entschieden zurück“, meldet sich dazu Bürgermeister Hans Mayr zu Wort. Mit diesem musikalischen Werk sei ein historisches und viel beachtetes Denkmal an die Geschehnisse dieser Zeit gesetzt worden.



**Bürgermeister Hans Mayr:** „Weise diesen Vorwurf entschieden zurück.“  
Bild: GEMEINDE GOLDEGG

Mayr: „Im Jahr 2005 wurde dazu am Ort des Geschehens am Bändlsee vor 3000 Besuchern diese Symphonie der Hoffnung uraufgeführt. Die Gemeinde Goldegg hat mit diesem Werk wohl ein einmaliges Denkmal an die Geschehnisse dieser Zeit gesetzt.“

Tatsächlich fand dieses Werk von Komponist Thomas Doss,

aufgeführt von den Musikkapellen Goldegg und Taxenbach, weit über die Bezirksgrenzen hinaus Beachtung und Anerkennung.

Und der Leiter der Salzburger Volkskultur Harald Dengg schrieb nach einer neuerlichen und erweiterten Aufführung durch das Sinfonische Blasorchester Pongau im Jahr 2011 in der Fabrikhalle von „Amari“ in St. Johann dazu: „Initiator Hans Mayr hat gespürt, dass es nun nach 60 Jahren nach Kriegsende notwendig war, sich auf breiter Ebene mit diesem Stück Vergangenheit auseinander zusetzen. Dabei stand für ihn fest, dass diese Auseinandersetzung über Musik erfolgen müsse, weil nach Viktor Hugo nur Musik das auszudrücken vermag, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“